

DIE VERGÄNGLICHKEIT DES SIEGENS

Rudi Sonnenbichler lehrt am Sportinstitut und trainiert die Herren-Nationalmannschaft im Sitzvolleyball

UNIPRIVAT

Mitglieder der Universität, die sich in ihrem privaten Umfeld in besonderer Weise engagieren oder einem ungewöhnlichen Hobby nachgehen, stehen im Mittelpunkt der Serie »UniPrivat«. Fühlen Sie sich angesprochen oder kennen Sie jemanden, den Sie vorschlagen möchten? Die Redaktion des Unispiegels freut sich über jeden Hinweis – E-Mail: unispiegel@urz.uni-heidelberg.de.



»Vergangene Erfolge, Ruhm und Medaillen – wen interessiert das heute noch? Kei' Sau!«

Sitzvolleyball unterscheidet sich nur in wenigen Punkten vom klassischen Volleyball: Aufschläge dürfen geblockt werden, das Spielfeld ist kleiner, das Netz tiefer und – vor allem – der Rumpf muss bei der Ballberührung Bodenkontakt haben. Das A und O des Spiels sind schnelles Reaktionsvermögen und Beweglichkeit, denn die Wege sind kürzer, sodass die Taktung der Ballkontakte wesentlich höher ist als beim »Steh«-Volleyball. »Der »Normalo« hat überhaupt keine Vorteile«, erklärt Rudi Sonnenbichler, »Behinderte und Nicht-Behinderte treffen sich auf einer Ebene. Manchmal trainieren wir mit Bundesligamannschaften. Die haben keine Chance, gewinnen nicht einen Satz gegen uns.«

(uvf) Halbe Sachen machen? Das ist nichts für Rudi Sonnenbichler. Entsprechend brüsk lehnte er zunächst das Angebot ab, Trainer der Herren-Nationalmannschaft im Sitzvolleyball zu werden: »Auf eine Freizeittruppe habe ich keine Lust.« Die sportliche Qualität und Leistung aber, die er dann bei einem internationalen Turnier in dieser paralympischen Sportart zu sehen bekam, überzeugte den Lehrbeauftragten am Heidelberger Institut für Sport und Sportwissenschaft. Seit vier Jahren arbeitet er nun bereits als Bundestrainer der Sitzvolleyballer – ein Engagement, das sich nicht nur in großen Turnierfolgen auszahlt.

In der Volleyballszene ist Rudi Sonnenbichler kein Unbekannter: Drei Medaillen bei Europameisterschaften, Top-Platzierungen bei Weltmeisterschaften und eine Goldmedaille bei der Nachwuchs-Olympiade gehen auf sein Konto, zudem der Aufstieg von drei Volleyballvereinen in die Erste Bundesliga und – im Zuge der Wiedervereinigung – der Aufbau des damals einzigen Spilsportinternats in Deutschland. Diese Bilanz jedoch, die er sich in über zwanzig Jahren als Bundestrainer im Damen- und Juniorenbereich erarbeitet hat, bedeutet dem 67-Jährigen wenig. »Das ist doch alles unwichtig«, erklärt der gebürtige Mittenwalder in rustikalem oberbayerischen Dialekt. »Wen interessiert das heute noch? Kei' Sau!« Erfolge, Ruhm und Medaillen – diese Motivation, die ihn zu Beginn seiner Karriere antrieb, hat sich schon lange überholt.

Rudi Sonnenbichler hat in seinem Leben mehrere Kehrtwendungen hingelegt und dabei »immer mal wieder nicht ganz obrigkeitshörig« gehandelt, wie er mit einem Augenzwinkern zugibt – sei es, dass er in der Oberstufe 100 Tage schwänzte, weil »alles andere wichtig war, nur nicht die Schule«, sei es, dass er sich nach seinem Lehramtsstudium zunächst dem Kultusministerium verweigerte, das ihn für das



Der Heidelberger Volleyballdozent Rudi Sonnenbichler in Aktion als Bundestrainer der deutschen Sitzvolleyballer: »Ich bin fasziniert, was diese Sportler trotz großer Widerstände leisten.« Fotos: Joneck

Referendariat »irgendwohin in die Provinz verschicken« wollte. Als »Strafe« landete er schließlich im »badisch-sibirischen« Creglingen, einem knapp 4.000-Seelen-Örtchen in Tauberfranken. Wenn Rudi Sonnenbichler sich aber für eine Sache entschieden hat, verfolgt er sie mit vollem Einsatz. So gründete er in Creglingen eine Volleyball-Mannschaft, die er als Trainer über zehn Klassen bis in die erste Liga führte. Und so hat er sich mit der Nationalmannschaft im Sitzvolleyball vor zwei Jahren zu olympischem Bronze und aktuell auf den vierten Platz der Weltrangliste gekämpft. Was der Heidelberger Volleyballdozent in den letzten vier Jahren als Bundestrainer im Behindertensport erlebt hat, geht jedoch sehr viel tiefer als der offensichtliche sportliche Erfolg. Da sind zum einen die

athletische Höchstleistung und die Einsatzbereitschaft seiner Spieler, die Rudi Sonnenbichler, wie er offen eingesteht, in dieser Randsportart und angesichts der körperlichen Beeinträchtigungen so nicht erwartet hätte – viele der Sitzvolleyballer sind ein- oder sogar beidseitig beinamputiert, oft infolge schwerster Unfälle oder Erkrankungen. »Ich bin fasziniert, was diese Sportler trotz großer Widerstände und trotz zum Teil schrecklicher Schicksale leisten, wie belastbar sie sind«, zeigt er sich beeindruckt. Und da sind das Miteinander, die Solidarität und der große Enthusiasmus, die den Behindertensport prägen und die für den 67-Jährigen letztlich viel tragfähiger sind als Medaillen und mediale Aufmerksamkeit.

Rudi Sonnenbichlers Vision ist es, den Sport als Mittel zur Inklusion zu nutzen und das »Pflänzchen« Sitzvolleyball – bundesweit existieren gerade einmal sechs Mannschaften – »zum Wachsen zu bringen«. Mit dem Walldorfer Verein »Anpff ins Leben« versucht er derzeit, eine neue Mannschaft im Rhein-Neckar-Raum aufzubauen und dabei insbesondere auch Nicht-Behinderte für den Sport zu gewinnen. »Mit den vielen

jungen und aufgeschlossenen Menschen hier in Heidelberg sollte es doch möglich sein, die Krusten ein wenig aufzubrechen.« Der 67-Jährige weiß: Von der Integration Behinderter in unsere Gesellschaft sind wir noch weit entfernt. Und er ist der Überzeugung: Sitzvolleyball eignet sich bestens zu diesem Zweck, denn Menschen mit und ohne Handicap begegnen sich hier im wahrsten Sinne des Wortes auf Augenhöhe und spielen gleichberechtigt zusammen.

Das leistungssportliche Ziel des Bundestrainers sind die Paralympics 2016 in Brasilien. Noch einmal wünscht er sich dieses »Gänsehaut-Feeling«, die absolute Begeisterung und Anteilnahme, die er vor zwei Jahren bei den Paralympischen Spielen in London erleben durfte. Ob er danach aufhören wird? »Das weiß ich noch nicht«, hält sich Rudi Sonnenbichler bedeckt. Nach der Bronzemedaille in London sei eigentlich der beste Zeitpunkt dafür gewesen. »Aber die vielen Facetten des Sitzvolleyballs faszinieren mich nach wie vor zu sehr, um einen Schlussstrich zu ziehen.«

CHOROLYMPIADE IN RIGA

Kammerchor des ISZ mit Auszeichnung in Gold

(red.) Bei einem internationalen Chorwettbewerb mit mehr als 200 teilnehmenden Ensembles aus aller Welt hat die Camerata Carolina den sechsten Platz errungen. Damit konnte sich der Kammerchor des Internationalen Studienentrums (ISZ) in der Spitzengruppe positionieren und erhielt eine Auszeichnung in Gold.

»Das großartige Abschneiden bestätigt das hohe Niveau unseres Kammerchors. Die Jury hat bei unserem Auftritt insbesondere

auch das lebendige Musizieren lobend hervorgehoben«, freut sich Dirigent Prof. Franz Wassermann. Die Camerata Carolina, die in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen feiert, war in der Wettbewerbslinie »Open Competition« angetreten und sang Kompositionen aus verschiedenen musikalischen Epochen – vom 18. Jahrhundert bis zu zeitgenössischen Werken. Die alle zwei Jahre veranstalteten World Choir Games fanden Mitte Juli in der lettischen Hauptstadt Riga statt.